

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	67 (1994)
Heft:	11
Artikel:	Militärpolitik : Attacke der SPS auf 40000 Arebitsplätze
Autor:	Heller, Daniel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-519882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärpolitik:

Attacke der SPS auf 40 000 Arbeitsplätze

von Dr. Daniel Heller, Grossrat, Aarau

Im Herbst 1992 haben die Sozialdemokraten zwei Volks-Begehren eingereicht. Das eine will die Ausgaben für die Armee halbieren, das andere ein totales Verbot für Schweizer Waffenexporten durchsetzen. Beide Begehren würden im Falle ihrer Annahme Arbeitsplätze vernichten: Die Halbierungsinitiative gefährdet rund 25 000 Stellen (vorwiegend beim Bund, gemäss Berechnung Bundesrat), die Waffenexportverbotsinitiative etwa 15 000 (vorwiegend Stellen in Privatwirtschaft, gemäss Berechnungen von Industriekreisen).

Militär spart als einziges Departement

Das Militärdepartement hat bisher als einziges Departement gespart. Während die Bundesausgaben nominal seit 1990–1994 kräftig angewachsen (um +26%), sind die Militärausgaben nominal 4%, real um ganze 15% zurückgegangen. Dies obwohl mit ungefähr 50 Konflikten weltweit seit 1945 eine Rekordzahl von Kriegen im Gange ist, darunter auch solche auf europäischem Boden.

Über die Halbierungsinitiative hat der Bundesrat beschlossen. Er empfiehlt sie zur Ablehnung. Das Parlament wird zudem über die Gültigkeit dieser Initiative zu befinden haben. Sie verlangt nämlich, dass das beim Militär eingesparte Geld für Entwicklungshilfe und für weitere Sozialausgaben ausgegeben wird. Wer nun die Halbierung der Militärausgaben befürwortet, müsste Ja stimmen. Wenn er aber das freiwerdende Geld für den Verkehr, die Natur oder etwas anderes, als für Sozial- und Dritt-

weltaufgaben vorsehen möchte, ist im Dilemma. Er kann mit einem Ja oder Nein seinem Willen an der Urne nicht Ausdruck verleihen. Obwohl die Initianten gewusst haben, dass derartige Verknüpfungen in Initiativen (man spricht von fehlender Einheit der Materie) nicht möglich sind, haben sie ihr Begehr eingereicht. Deshalb muss diese Initiative für ungültig erklärt werden.

Das Recht auf Verteidigung beinhaltet auch das Recht auf Bewaffnung

Über die Initiative für ein Waffenexportverbot hat der Bundesrat noch nicht entschieden. Sie bedroht neben der Schweizer Rüstungsindustrie, welche sie zum verschwinden bringen will, die ganze Exportwirtschaft. Sie sieht eine totale staatliche Exportkontrolle vor. Eine unabhängige Kommission soll sogar das Recht erhalten, in den Forschungsabteilungen der ganzen Industrie Kontrollen vorzunehmen und zu bestimmen, ob neue Produkte «friedensverträglich» seien. In einer freien Marktwirtschaft eine Absurdität. Wer das Selbstbestimmungsrecht der Völker bejaht, wird auch das Recht der Staaten bejahen, sich zu verteidigen. Und wer sich verteidigen darf, darf sich dazu wohl auch die nötige Ausrüstung besorgen. Die heute bestehende gesetzliche Regelung für Kriegsmaterial, das nicht in Kriegsgebiete geliefert werden darf, hat sich insgesamt bewährt. Der Vorwurf der Initianten, die Schweiz trage mit ihren Rüstungsexporten zum Unfrieden der Welt bei, ist absurd. Der Schweizer Anteil beträgt gerade 0,7% an der Weltauflage von

Rüstungsgütern. Der Frieden wird durch die Menschen bedroht, nicht durch die Waffen. 40 000 Tote Bewohner Ruandas im Victoriasee – die meisten durch Messer, Macheten und andere primitive Waffen umgebracht – beweisen, dass für Konflikte keine modernen Rüstungsgüter nötig sind.

Waffenexportverbot: sofort vor Volk

Der Bundesrat ist in die Sommerferien verreist, ohne über diese Initiative zu befinden. Die 15 000 betroffenen Arbeitnehmer hätten ein Recht darauf, zu wissen, was der Bundesrat zum Waffenexportverbot meint. Die von der ganzen Wirtschaft bekämpfte Revision des Kriegsmaterialgesetzes taugt als Ausrede für die Saumseligkeit der Landesväter jedenfalls nicht. Sie ist mit anderen Vorlagen verknüpft (Exportkontrollgesetz) und muss nach einhelliger Ablehnung im Vernehmlassungsverfahren gänzlich überarbeitet werden. Einer raschen Abstimmung über die extreme und kaum chancenreiche Waffenexportverbots-Initiative steht deshalb nichts im Wege. Trotz angeblichem Vertrauensverlust in den Bundesrat werden die Stimmbürger wissen, was sie von diesen beiden ideologisch motivierten Vorstößen mit 40 000 abgeschafften Arbeitsplätzen und der SPS als Initiantin zu halten haben. ■

«Mit der Modellwahl ist das Projekt EMD '95 in eine neue Phase getreten. Viele Einzelheiten sind aber noch zu regeln. Gegeben ist die Marschrichtung. Sie ist auch der Katalysator für das Einzelprojekt 2 ('Industriepotential'), das die Bildung der Gruppe 'Support' prägt.»

EMD-Chef, Kaspar Villiger